

Mönche gegen Minderheiten und Frauen

Der singhalesische Buddhismus und die Gewalt

Manuka Wijesinghe

Das besonders im Westen vorherrschende Klischee vom friedfertigen Buddhismus ist schon seit längerer Zeit angekratzt. Besonders seit dem Bürgerkrieg in Sri Lanka und der Flucht vieler Tamilen auch nach Deutschland hat die Sicht auf den Buddhismus als Religion der Sanftmut und Toleranz gelitten. Buddhistische Mönche spielten und spielen in Sri Lanka eine unrühmliche Rolle als Prediger von Gewalt gegen religiöse Minderheiten. Die unheilige Allianz zwischen Buddhismus und Nationalismus hat nicht nur zu einem jahrelangen Bürgerkrieg geführt, sondern auch zur Vernichtung kultureller und religiöser Vielfalt. Das Phänomen Buddhismus und Gewalt in Sri Lanka, im Besonderen Gewalt gegen Frauen, war das Thema eines Vortrags, den die Schriftstellerin Manuka Wijesinghe auf einer Tagung des Literaturforums Indien im Mai 2014 in Villigst gehalten hat. Ihre Thesen werfen ein neues Licht auf die aktuelle Situation in Sri Lanka.

In der Verfassung von Sri Lanka hat der Buddhismus einen besonderen Platz. Der Buddhismus prägt die Identität der Nation. Sri Lankas Buddhismus gehört danach zur singhalesischen Ethnizität. Meiner Meinung nach ist der singhalesische Buddhismus nicht der, den der Buddha offenbart hat. Der wahre Buddhismus gründet auf der Beseitigung des Leidens.

Der singhalesische Buddhismus und die Minderheiten

Sri Lankas derzeitiger Buddhismus trennt „uns“, die Singhalesen, von „ihnen“, den Tamilen und den anderen Ethnien. Er macht uns besser und sie schlechter. Er macht aus uns edle Arier und aus ihnen niedrige Stämme. Der Buddhismus, wie er derzeit von der sri-lankischen Regierung für ihr nationalistisches Projekt benutzt wird, ist ein Brutkasten für Rassismus und Ignoranz.

Wir hatten einen Bürgerkrieg, der 26 Jahre lang dauerte. Er tötete und verkrüppelte nicht eine, sondern zwei oder mehr Generationen von jungen Menschen. Er traumatisierte und peinigete die Seele der Nation.

Ich bin in einem eigentlich pluralistischen Ceylon geboren. Aber ich ging zur Schule im Klima eines wachsenden Nationalismus, der das Bildungswesen unter dem Banner des Sozialismus für sich beanspruchte und aus Bildung Indoktrinatio machte. Der Buddhismus wurde zu einem Bekenntnis zur Nation gemacht. Aber nicht nur das, auch Sprache und „Rasse“ wurden zu Bestandteilen des Glaubens gemacht. Ich ging auf eine anglikanische Mädchenschule, in der Singhalesisch die Hauptsprache war. Es gab dort auch tamilische Schülerinnen. Diese wurden in tamilischer Sprache unterrichtet, während wir in singhalesischer Sprache Unterricht erhielten. Wir hatten keine gemeinsamen Fächer. Aber es gab etwas, was wir gemeinsam jeden Tag tun mussten: Wir mussten jeden Morgen in einer Versammlung mit allen Schülerinnen und Lehrer/-innen die Nationalhymne singen. Wir mussten für den Staat gerade stehen.

Sri Lankas Buddhismus ist nicht nur Glaube, er ist nicht nur Philosophie, er verkörpert geradezu den Staat. Und in der Entwicklung dieses Staates und in einem Krieg, der aus

der Staatsbildung entstand, verloren wir unsere Menschlichkeit. Nachdem der Bürgerkrieg einen Scherbenhaufen hinterlassen hat, ist der singhalesische Buddhismus zur Waffe eines totalitären Regimes geworden. Einige wenige Mönche protestierten dagegen. Die meisten aber haben sich der nationalistischen Propaganda angeschlossen. Die singhalesische Mehrheit sieht in der gegenwärtigen Entwicklung nichts grundsätzlich Falsches. Der gebildete sri-lankische Nationalist ist ein Produkt der Bildungspolitik. Er spricht kein Tamil, selten Englisch – nur Singhalesisch. Und er hört auf das, was die Mönche sagen, nämlich, dass die singhalesische Nation für die Singhalesen da sei. Die Tamilen werden als Betrüger dargestellt, die Nachkommen der Kolonialmächte und andere Siedler als Schurken. Wie sollte es der singhalesisch-buddhistische Nationalist auch besser wissen? Soll er alles in Zweifel ziehen, was er seit seiner Geburt gehört hat? Er mag Zweifel haben an dem, was seine Mutter sagt – aber den Mönchen wird er immer vertrauen. Der Mönch in seiner safranfarbenen Robe ist für den Ceylonesen die Inkarnation von *buddhi* – von Weisheit.

Mönche gegen Minderheiten

Inzwischen hat die Welt von der gegenwärtigen Gewaltwelle gegen die Muslime gehört. Zurzeit werden von singhalesischen Buddhisten Moscheen, Schreine und andere Orte, die für die Muslime wichtig sind, zerstört. Muslime werden attackiert, physisch und verbal, und sie sind vielen Formen brutaler Schikanen ausgesetzt. Hinter dieser Brutalität steckt oft die *Bodhu Bala Sena*¹, eine radikale, nationalistische und buddhistisch-singhalesische Mönchsorganisation. Es handelt sich dabei um eine Abspaltung von der *Jathika Hela Urumaya* (JHU)², einer national ausgerichteten, von buddhistischen Mönchen gegründeten Partei. Als Grund für die Abspaltung wird genannt, dass die JHU nicht militant genug für den Schutz des Buddhismus agiere. In meinen Augen ist nichts an der *Bodhu Bala Sena* buddhistisch. Es handelt sich meines Erachtens um eine Gruppe von Faschisten in Mönchsroben. Im Jahre 2013 versuchten Mönche, den *Daffer-Jailani*-Schrein, ein Sufi-Heiligtum im Distrikt Balangoda, zu zerstören. Als Begründung wurde angegeben, der Schrein befinde sich in der Nähe eines buddhistischen *stupa*³. Pilger, die zu diesem *stupa* gehen wollten, sollten freien Zugang haben. Es sei Buddhisten nicht zuzumuten, unter einer muslimischen Fahne durchzulaufen und ihre Schuhe ausziehen, wenn sie am Sufi-Schrein vorbeikämen. Die Mönche des nahegelegenen Tempels verbreiteten die Auffassung, dass dieses Land, auf dem sich der Sufi-Schrein schon seit dem 10. Jahrhundert befindet, buddhistisches Land sei. Für diese Theorie gibt es keine archäologischen Beweise. Aber Sri Lankas Politiker

brauchen keine Beweise, sie schaffen ihre eigene Geschichte.

Vor einigen Monaten war ich am Ort dieses Schreins in Balangoda. Die archäologische Abteilung und die Abteilung für höhere Bildung sind eifrig dabei zu graben. Dieselben Männer, die den Ort zerstört haben, „beschützen“ ihn jetzt. Die Ausgräber haben Perlen, Nüsse und andere Dinge gefunden. Auch in den ehemaligen Bürgerkriegsgebieten hat jeder Stein, jede Platte, jedes Zeichen eine neue buddhistische Geschichte bekommen und wird sorgsam bewacht von den Soldaten der sri-lankischen Armee.

Im heutigen Sri Lanka ist das Mönchtum einer der Ursprünge des Totalitarismus. Falls ich wirklich frommen Mönchen und wahren Buddhisten mit meinen Behauptungen zu nahe trete, bitte ich sie um Verzeihung.

Der spätere Premierminister S.W.R.D. Bandaranaike brauchte in den 1950-er Jahren die buddhistischen Mönche, um die nationalen

Wahlen zu gewinnen. Bandaranaike war ein Anglikaner, der zum Buddhismus konvertiert war. Er versprach dafür zu sorgen, dass in Sri Lanka innerhalb von 24 Stunden nur noch Singhalesisch als Amtssprache anerkannt sei. Seine lautstärksten Unterstützer und diejenigen, die seinen Wahlkampf organisierten, waren die buddhistischen Mönche. Nach dem Wahlsieg versuchte er, sein Versprechen „*Sinhala Only*“ rückgängig zu machen. Da kam ein Mönch, der „ehrwürdige“ Talduwa Somarama, zur Residenz Bandaranaikes, zog einen Revolver unter seiner Robe hervor und schoss dem Premierminister in die Brust. Bandaranaike starb, aber die Worte des Mönches blieben. Er hatte gesagt, dass er den Ministerpräsidenten erschossen habe, um Rasse, Religion und Nation zu bewahren.

Der singhalesische Buddhismus und die Frauen

Wenn man den Buddhismus verstehen will, muss man den Begriff des Leidens verstehen. Ein Buddhist zu



Junge Mitglieder der *Bodhu Bala Sena* bei einer anti-indischen Kundgebung im Sommer 2013

Bild: Vikalpa|Groundviews|CPA bei flickr.com (CC BY 2.0)

sein bedeutet, einem Pfad zu folgen, der zur Befreiung vom Leiden führt. Leiden charakterisiert die menschliche Existenz. Entsprechend wird von der idealen buddhistischen Frau erwartet, dass sie sich der Ungerechtigkeit und dem Leiden unterwirft und dass sie über den normalen menschlichen Gefühlen steht. Sie ist eine rationale und reflektierte Frau, sie liebt nicht und sie hasst nicht. Die ideale buddhistische Frau ist wie Yashodhara, die junge Ehefrau des künftigen Buddha, der man zuschreibt, dass sie das Leiden versteht. Von der buddhistischen Frau wird verlangt, sich von allen Begierden zu befreien, ein ethisches Leben zu führen und Söhne zur Welt zu bringen, die dem Weg des Buddha folgen. Schon von jungen Frauen wird erwartet, dass sie Yashodharas sind. Von alten Frauen wird erwartet, dass sie Mahaprajapati Gautamis sind, das ist die Stiefmutter des Buddha, die später eine buddhistische Nonne wurde.

In der Nacht, in der Yashodhara einen Sohn bekommt, verlässt Prinz Siddhartha sie und das neugeborene Kind, um sich auf die Suche nach Erleuchtung zu machen. Yashodhara wird in den buddhistischen Texten nicht mehr erwähnt, bis auf eine Ausnahme: Man hört von ihr, als der erleuchtete Buddha nach Kapilavastu zurückkehrt und sie ihren Sohn auffordert, sein rechtmäßiges Erbe zu verlangen. Dann nimmt der Buddha den Jungen in seinen *sangha* auf. Was Yashodhara darüber denkt, was sie fühlt und sagt, wird im buddhistischen Kanon niemals erwähnt.

Immer wenn junge männliche Freunde von mir sich dem Mönchsorden, dem *sangha*, angeschlossen haben, habe ich erlebt, dass ihre Mütter viele Tränen vergossen haben. Und das waren keine Tränen der Freude. Ich kann kein Urteil darüber fällen, aber ich kann mir schlecht vorstellen, dass eine Frau – und das gilt auch für Yashodhara – glücklich darüber ist, dass ihr Ehemann sie verlässt, wie verlockend Befreiung im Buddhismus

auch immer sein mag. Ich weiß nicht, ob die Frauen es letztendlich akzeptieren, ihren Sohn an einen Orden zu verlieren, auch wenn er vom Buddha selbst aufgenommen worden wäre.

Die einzige Pflicht aller Buddhisten besteht darin, die wahre Natur der Existenz zu erkennen und nach Befreiung zu trachten – Nirwana. Alles, was sie an diesem Weg hindert, ist auf *maya* – die Illusion, die Täuschung – zurückzuführen. Darum ist es ihre Aufgabe, den Schleier der Illusion zu zerreißen und zu Einsichten zu gelangen, die zum Nirwana führen. Daher gilt: So groß ihr Unglück auch sein mag, von der Frau wird erwartet, es in stoischer Resignation hinzunehmen und zu beweisen, dass sie Einsicht in die Natur des Leidens (*dubkha*) erlangt hat.

Im heutigen Kontext, in der buddhistischen Kultur Sri Lankas, wird von Frauen erwartet, dass sie sich stets genauso verhalten. Sie mögen misshandelt, geschlagen, vergewaltigt oder ausgeraubt werden – hinter den verschlossenen Türen häuslicher Gewalt wird erwartet, dass sie dies alles widerstandslos ertragen. Im Jahre 2005 versuchten einige Frauengruppen, im Parlament eine Gesetzesinitiative zur Verhinderung häuslicher Gewalt einzuführen. Zu den lautstärksten Opponenten gehörte die oben genannte Partei der Mönche.

Ein patriarchales Land

Sri Lanka ist ein von Männern dominiertes, chauvinistisches und patriarchales Land. Beispielsweise ist es unmöglich, als Frau in einem Bus zu reisen, ohne in irgendeiner Weise belästigt zu werden. In den öffentlichen Verkehrsmitteln scheinen die Frauen öffentliches Eigentum zu sein. Besonders in überfüllten Bussen versuchen die Männer ungestraft, Frauen zu berühren, zu streicheln oder sogar zu ejakulieren. Wahrscheinlich haben die meisten Frauen, die in Sri Lanka mit einem Bus unterwegs waren, so etwas schon einmal erlebt.

Die Frauen haben die Aufgabe, Kultur und Tradition aufrecht zu halten. Und die Ehe ist Kultur und Tradition. Wenn die Frau von ihrem Mann geschlagen wird, dann gehört es zur Tradition, dass sie ihrer Tochter sagt, dass Geschlagenwerden zum Eheleben dazugehört. Und ihrem Sohn soll sie zeigen, dass sie die Schläge resigniert hinnimmt, damit er sich seiner Frau gegenüber später einmal keinen Zwang antut. Das ist unsere Tradition. Diejenigen Frauen, die mit der Tradition brechen, schlucken Rattengift, wenn sie keinen Ausweg sehen.

Traurigerweise muss ich konstatieren, dass in Sri Lanka die Gewalt Teil unserer Kultur geworden ist. Der Buddha mag erleuchtet worden sein, aber meine Landsleute ignorieren das, was er gelehrt hat. Der Buddhismus ist perfekt für diejenigen, die den Weg des Buddha suchen. Aber das ist leider nicht unser Weg. Unsere Kultur wird gesteuert von Wölfen in Schafspelzen, und wenn wir nicht aufpassen, werden bei uns – mit eifriger Unterstützung der militanten buddhistischen Bewegungen – bald die Frauen ihr Menschenrecht auf eine eigene Meinung und die Minderheiten ihr Menschenrecht auf freie Religionsausübung verlieren.

Zur Autorin

Manuka Wijesinghe wurde in Colombo geboren; sie ist freie Schriftstellerin und lebt heute in Deutschland. Sie veröffentlichte zwei Bücher, *Monsoons and Potholes* (2006) und *Theravada Man* (2009).

Endnoten

¹ Übersetzt: Buddhistische Streitmacht

² Partei des nationalen Stolzes

³ Ein *stupa* ist ein buddhistisches Bauwerk, das Buddha, *sangha* und *dharma* symbolisiert, ein Reliquiendenkmal als Gegenstand förmlicher Verehrung und als Symbol der Buddhaschaft. Es wurde zur Praxis, die Überreste jeder heiligen Person auf diese Weise zu beherbergen. Die früheste Form bestand aus einer einfachen Basis und einem Turm mit drei Ringen (= die drei „Juwelen“, also Buddha, *dharma*, *sangha*).